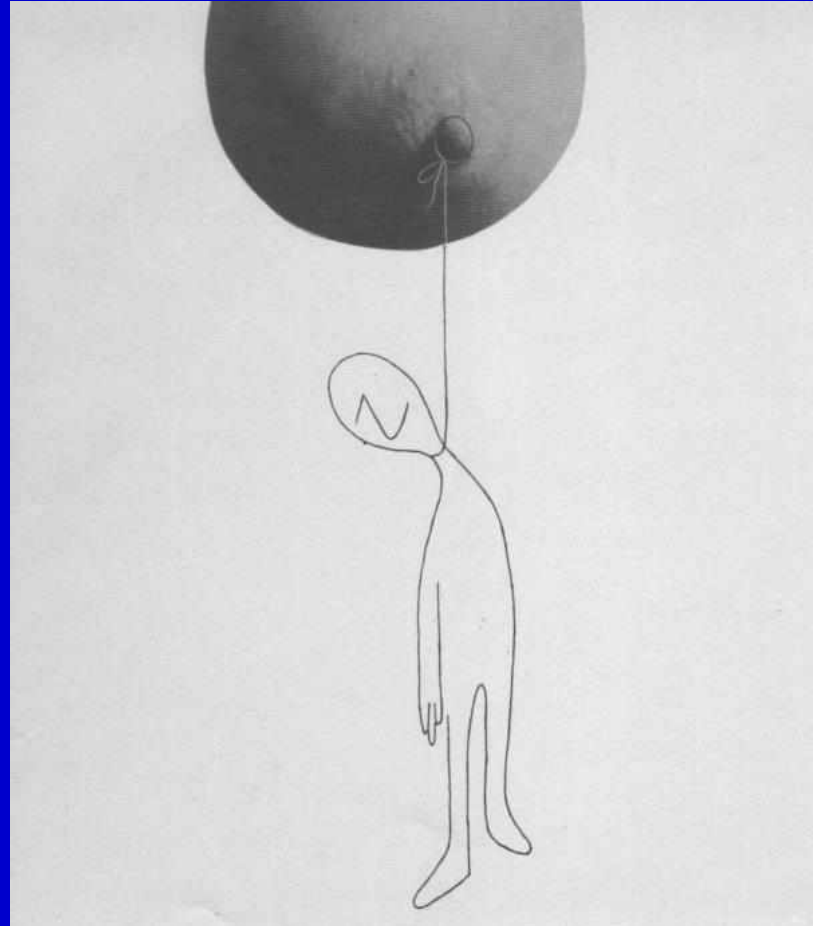


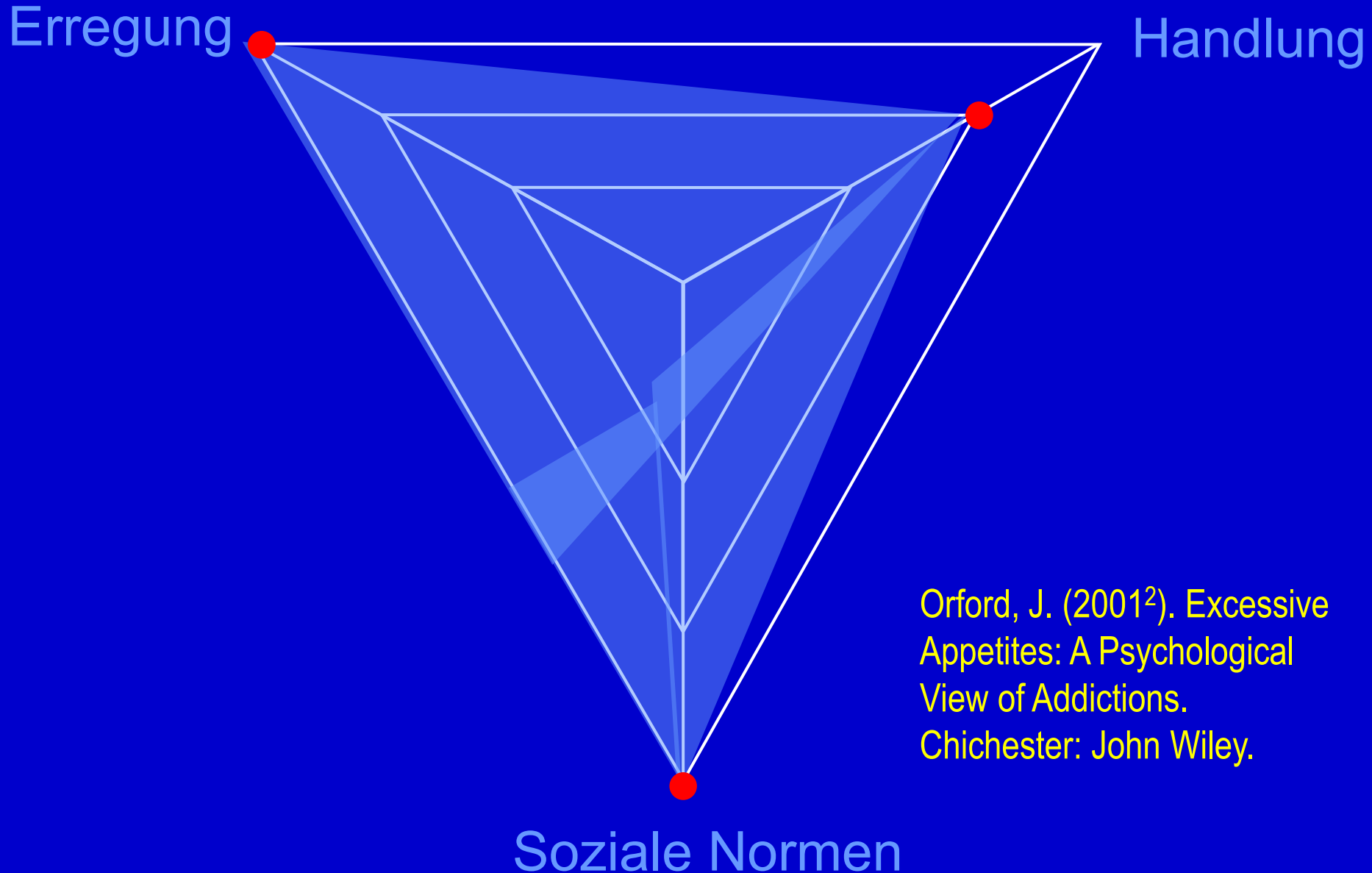
Sexuelle Sucht

Dipl.-Psych. Dr. phil. Jörg Petry
(www.joerg-petry.de)



Quelle: Bohumil Štěpán: Galerie. Prag: Mladá fronta, 1968.

Sexuelle Sucht



Orford, J. (2001²). Excessive Appetites: A Psychological View of Addictions. Chichester: John Wiley.

Hypersexualität

Es handelt sich um ein exzessives Sexualverhalten – unabhängig davon, ob es sich um verbreitete oder „abweichende“ Sexualpraktiken handelt.

Die häufigsten Erscheinungsformen sind exzessive Selbstbefriedigung und häufiger Wechsel des Sexualpartners
(Satyriasis / Don-Juanismus, Nymphomanie).

Roth, K. (2016⁵). Sexsucht: Ein Ratgeber für Betroffene und Angehörige. Berlin: Ch. Links.

Stark, R. & Wehrum-Osinsky, S. (2016). Sexuelle Sucht. Göttingen: Horgrefe.

Hypersexualität

Kafka (2010) schlug Kriterien der Hypersexuellen Störung für das DSM-5 vor.

Diese beinhalten, dass sexuelle Phantasien, sexuelles Verlangen und Verhalten andere Lebensbereiche blockieren, zur Bewältigung von negativen Gefühlen und Stress eingesetzt werden, nicht kontrollierbar sind und trotz negativen Folgen aufrecht erhalten werden.

Die Störung wurde aufgrund des „ungenügenden“ Forschungsstandes nicht aufgenommen.

Nosologie

Die nosologische Verschlüsselung im ICD -10 (Dilling et al., 1991) erfolgte unter „sexuelle Funktionsstörungen, nicht verursacht durch eine organische Störung oder Erkrankung“ als „gesteigertes sexuelles Verlangen“ (F52.7).

Im ICD-11 (WHO, 2018) wird die sexuelle Sucht unter Impulskontrollstörungen als „Compulsive sexual behaviour disorder (6C72) eingeordnet.

Dilling, H.; Mombour, W. & Schmidt, M. H. (1991). Internationale Klassifikation psychischer Störungen. Bern: Huber.

WHO (2018). ICD-11: International Classification of Diseases 11th Revision.

Verhaltenssucht

Die Diskussion über die nosologische Einordnung (Stark, 2013) der sexuellen Abhängigkeit wurde durch das aktuell vertretene Verhaltenssuchtkonzept wiederbelebt (Hartmann et al., 2014; Berner & Schmidt, 2014).

Der Verhaltenssexzess wird in Anlehnung an die Kriterien für das substanzgebundene Abhängigkeitssyndrom operationalisiert. Das Konzept bezieht sich auf das

organischen Krankheitskonzept von Jellinek, die behavioristische Lerntheorie und die aktuelle Neurobiologie der Sucht.

Berner, M. & Schmidt, H.M. (2014). Exzessives Sexualverhalten. In O. Bilke-Hentsch, Wölfling, K. & Batra, A. (Hrsg.). (2014). Praxisbuch Verhaltenssucht (S.141 - 166).

Hartmann, U., Mörsen, C.P., Böning, J. & Berner, M. (2014). Exzessive Sexualverhalten. In K. Mann (Hrsg.): Verhaltenssuchte (S. 69 - 95). Berlin: Springer.

Stark, R. (2013). Sexuelle Sucht – eine klinische Diagnose? Psychotherapeuten Journal 2/2013, 138 – 145.

Virtuelle Sexualität

Ein besonderes Phänomen stellen sexuelle Aktivitäten im Internet (cybersex) dar, die eine große Verbreitung haben.

Dies reicht von pornographischen Websites, über erotische Chatrooms bis zur gegenseitigen Beobachtung (webcams) und den Austausch sexueller Manipulationen mittels Ganzkörperanzügen (data suit) und vernetzten Vibratoren und mechanischen Genitalien (Teledildonics).

Die neueste Entwicklung bezieht sich auf Roboter als sexuelle Partner.

Virtuelle Sexualität

Das Zukunfts-Szenario für „saubere“ Sexualität mit androiden Prostituierten in Amsterdam im Jahr 2050 (Yeoman & Mars, 2012) ist längst Wirklichkeit.

Die Firma True Companion bieten für 7.000 \$ den Sexbot Roxxy an, der mit programmierter “Persönlichkeit” wie z. B. der schüchternen Farah, der wilden Wendy oder der S&M Susan ausgestattet ist.

Von der Firma Abyss Creation wird der Sexbot Harmony für 30.000 \$ angeboten, der mit künstlicher Intelligenz ausgestattet ist, d. h. lernfähig für die speziellen Wünsche seiner Nutzer ist.

Nach Levy (2007) werden Menschen im Jahr 2050 Partnerschaften mit solchen Robotern eingehen.

Levy, D. (2007). *Love and Sex with Robots: The Evolution of Human-Robot Relationship*. New York: HarperCollins.

Yeoman, I. & Mars, M. (2012). Robots, Men and Sex Tourism. *Futures*, 44, 365-371.

Therapeutische Nutzung

In einer Pilot-Befragung an einer kleinen Stichprobe deutschsprachiger Sexualtherapeuten zeigt sich, dass im Vergleich zu Bevölkerungsbefragungen die Sexualtherapeuten eine eher negative Einstellung haben. Insgesamt kann sich eine Mehrheit aber den Einsatz von Sex Robots vorstellen.

Psychologen sind eher skeptischer als Ärzte eingestellt. Vor allem ältere, weibliche und psychoanalytisch orientiert Sexualtherapeutinnen.

Es stellen sich vielfältige ethische Fragen, wobei derzeit noch über keine Anwendungsbeispiele berichtet wurde.

Die Autoren befürworten, dass Sexualtherapeuten auf die Gestaltung therapeutische Roboter Einfluss nehmen sollten.

Virtuelle Sexualität

Die Auswirkungen der Online-Sexualität wird in den Medien kontrovers diskutiert (vgl. Emma-Ausgabe Mai/Juni 2008 und Spiegel Ausgabe April 2014).

Eine erste Übersichtsarbeit zur Wirkung von Online-Pornographie auf Jugendliche (Owens et al., 2012) verweist auf inkonsistente Befunde, jedoch einen positiven Zusammenhang von gewaltbezogener Pornographie und sexuell aggressivem Verhalten und der Beeinträchtigung des Selbstkonzeptes bei Mädchen und Jungen.

Döring (2010) diskutiert die Risiken (Suchtentwicklung, Cybe-Eifersucht, unerwünschte Übergriffe) und Chancen (Selbstverwirklichung, spielerischer und sicherer Raum zum Probehandeln).

Döring, N. (2010). Sexualität im Internet: Forschungsergebnisse. Männer-Zeitung 38/2010, 16 – 18.

Owens, E.W.; Behun, R.J.; Manning, J.C. & Reid, R.C. (2012). The Impact of Internet Pornography on Adolescents: A Review of the Research. Sexual Addiction & Compulsivity, 19, 99 – 122.

Kultur

Sigusch (2005) unterscheidet die erste (um 1900), zweite (1968) und dritte (1980er Jahre) sexuelle Revolution. Die symbolisch aufgeladene (Schuld, Wollust) alte „Paläosexualität“ wurde durch die individualisierte „Neosexualität“ abgelöst. Es ist eine auf „Wohllust“ bezogene, gleichberechtigtere, jedoch selbstbezogene (selfsex) Sexualität mit neuartigen offenen Liebesverhältnissen (z. B. Polyamorie) und Formen der Asexualität.

Als problematische Ausdruckformen weist er auf süchtige Formen der Internetsexualität, überzogenen Tierliebe (Kultursodomie) und gegenstandsbezogene Liebe (Objektsexualität) hin.

Reiche (2000) bezweifelt, dass ein so umfassender kultureller Wandel der Sexualität in unserer Gesellschaft erfolgt ist.

Reiche, R. (2000). „...versage uns die volle Befriedigung „ (Sigmund Freud): Eine sexualwissenschaftliche Zeitdiganose der gegenwärtigen Kultur. Zeitschrift für psychoanalytische Theorie und Praxis, 15, 10-36.
Sigusch, V. (2005). Neosexualität: Über den kulturellen Wandel von Liebe und Perversion. Frankfurt/M.: Campus.

Das Störungsbild

Auf dem Boden häufiger traumatisierenden Erlebnisse (Rettenberger et al., 2013) mit starken Selbstwertproblemen dient die Sexualität dem Ausleben von Machtgefühlen oder der Flucht in eine Scheinwelt.

Im Zentrum steht die Phantasietätigkeit mit individuellen Formen der selbst bezogenen Sexualbefriedigung, die zu einem als „Lüsterheit“ bezeichnet Erlebniszustand führt.

Die Sexualisierung aller Lebensbereiche führt zu einem Teufelskreis der Selbstabkapselung mit starken Schuld- und Schamgefühlen.

Als Folgen kommt es zu schwerwiegenden psychischen (Schamgefühle mit hoher Suizidrate), gesundheitlichen (Geschlechtskrankheiten, Hepatitis, AIDS), sozialen (Ächtung und Selbsthass) und finanziellen Folgen.

Komorbidität

In klinischen Fragebögen (MMPI und SCL-90) finden sich depressive und zwanghafte Tendenzen, Störungen der Impulskontrolle und eine interpersonelle Sensitivität (Selbstzweifel, Ablehnungsgefühle und Scham).

Bei den Persönlichkeitsstörungen dominieren die dramatisch-emotionalen und ängstlich-vermeidenden Persönlichkeitscluster.

Nach Hartmann et al. (2014) lassen sich als Hauptkomorbiditäten Affektive Störungen (Depression, Manie, bipolare Störung), Angststörungen, stoffgebundene und nichtstoffgebundene (Glücksspielsucht) Süchte, Paraphilien und ADHS aus der Literatur ableiten.

Die Zahlenangaben schwanken stichprobenabhängig und methodisch bedingt sehr stark.

Diagnostik

Von Kafka (2007) wurden vier Screening-Fragen vorgeschlagen:

- Hatten Sie jemals wiederkehrende Schwierigkeiten, Ihr sexuelles Verhalten zu kontrollieren?
- Hatte Ihr sexuelles Verhalten negative Konsequenzen (juristisch, in der Partnerschaft, im Beruf, medizinisch, z. B. sexuell übertragbare Krankheiten)?
- Gab es Versuche, das Verhalten zu verheimlichen und/oder Schamgefühle?
- Hatten Sie jemals das Gefühl, zu viel Zeit mit sexuellen Aktivitäten zu verbringen?

Von Hartmann et al. (2014) werden englischsprachige Selbst- und Fremdbeurteilungsskalen und von Stark & Wehrum-Osinsky (2016) wird eine deutschsprachiger Selbstbeurteilungsskala; jedoch ohne Angaben zum Cut-off-Point, beschrieben.

Hartmann, U., Mörsen, C.P., Böning, J. & Berner, M. (2014). Exzessive Sexualverhalten. In K. Mann (Hrsg.): Verhaltenssüchte (S. 69 - 95). Berlin: Springer.

Kafka, M.P. (2007⁴). The paraphilia-related disorders: Non-paraphilic hypersexuality and sexual compulsivity/addiction. In S.R. Leiblum (ed.). Principles and practice of sex therapy (pp. 442 – 476). New York: Guilford.

Behandlung

Ziel der Therapie ist eine gesunde, begrenzte und beziehungsorientierte Sexualität.

Das Akronym SAFE steht für *not secret, not abusive, no bad feeling und not empty of relationship* (Stark & Wehrum-Osinsky, 2016: S. 50).

“In SAA each member creates a unique definition of "sexual sobriety" based on abstaining from a personalized list of compulsive sexual behaviors. Members are encourage to respect each other's definitions of sobriety (Sex Addicts Anonymous).

Eine individuelle Abstinenzphase zu Beginn der Behandlung unterbricht den Teufelskreis von Exzess und Scham-/Schuldgefühlen, stärkt das Selbstwertgefühl und macht unangenehme Gefühle erlebbar.

Carnes, P. (1991). Don't Call it Love. New York: Bantam Books (Dt. 1992, Kösel).

Roth, K. (2012⁴). Sexsucht: Krankheit und Trauma im Verborgenen. Berlin: Ch. Links

Stark, R. & Wehrum-Osinsky, S. (2016). Sexuelle Sucht. Göttingen: Horgrefe.

Behandlung

Die Klärung der Funktionalität des hypersexuellen Verhaltens und die Bearbeitung der häufig zugrundeliegenden traumatisierenden Erlebnisse stehen im Mittelpunkt der Behandlung.

Der Aufbau eines alternativer Lebensstils (Arbeit, Freunde, Essen, Bewegung, Freizeit) und die Bearbeitung der gestörten geschlechtlichen Identität (Selbstwert, Gefühlsregulation, Beziehungsgestaltung) sind erforderlich.

Prinzipien der Rückfallprävention (Scheinbar irrelevante Entscheidungen, Umgang mit Verlangen etc.) aufgebaut.

Carnes, P. (1991). Don't Call it Love. New York: Bantam Books (Dt. 1992, Kösel).

Roth, K. (2012⁴). Sexsucht: Krankheit und Trauma im Verborgenen. Berlin: Ch. Links

Das Ampelmodell

Ein neues sexuelles Verhaltensrepertoire wird nach der Ampel-Metapher (rot = verboten; gelb = gefährlich; grün = erlaubt)

TABU (dysfunktional)

Pornographiekonsum, anonyme
Sexualität...

Medikamentöse Therapie

Alle Autoren (Berner & Schmidt, 2014; Harmann et al., 2014; Wehrum-Osinsky, 2016) betonen, dass eine medikamentöse Behandlung nur nach Scheitern und/oder im Rahmen einer multimodalen Psychotherapie erfolgen sollte.

Es gibt zwei infrage kommende Medikamentengruppen, die entweder als Nebenwirkung die Libido senken oder durch Senkung des Testosteronspiegel die Libido zum Erliegen bringen.

Das Mittel der Wahl sind selektive Serotonin-Wiederaufnahme-Hemmer, auch aufgrund der häufigen komorbiden Depressionen.

Die testosteronsenkenden Antiandrogene erfordern aufgrund der erheblichen Nebenwirkungen (u. a. Leberschädigung) eine strenge Indikation.

Berner, M. & Schmidt, H.M. (2014). Exzessives Sexualverhalten. In O. Bilke-Hentsch, Wölfling, K. & Batra, A. (Hrsg.). (2014). Praxisbuch Verhaltenssucht (S.141 - 166).

Hartmann, U., Mörsen, C.P., Böning, J. & Berner, M. (2014). Exzessive Sexualverhalten. In K. Mann (Hrsg.): Verhaltenssuchte (S. 69 - 95). Berlin: Springer.

Stark, R. & Wehrum-Osinsky, S. (2016). Sexuelle Sucht. Göttingen: Hogrefe.

Der Roman „Der Dämon“

Nein, es geht nicht um einen Dämon im herkömmlichen Sinne. Sondern um einen Mann, der von seinem Sexualdrang besessen ist, was ihm mehr und mehr zum Verhängnis wird. Vor allem hat er es auf verheiratete Frauen abgesehen, die von ihrem Ehemann nicht befriedigt werden und froh sind, dass endlich jemand da ist, der ihnen zuhört. Ist der Protagonist gelandet, macht er sich aus dem Staub, ohne dass den Frauen eine erneute Kontaktaufnahme möglich ist. Eine Zeitlang trifft sich der Protagonist während seiner Mittagspause mit einer Frau und kommt deswegen oft ein paar Minuten zu spät zur Arbeit. Als er mit ihr in ein Hotel absteigt, erscheint er mehrere Stunden zu spät - ausgerechnet, als der Chef ihn für einen wichtigen Auftrag braucht. Es geht noch mal glimpflich aus und der Protagonist beschließt, sich von nun an mehr auf seine Arbeit zu konzentrieren. Aber sein Drang lässt ihm keine Ruhe, er kann sich nicht konzentrieren. Wieder verabredet er sich für die Mittagspause mit einer Frau, hatte dabei aber kaum Kontrolle über sich und begreift erst hinterher, was er gemacht hat. So geht es weiter, und wenn der Drang sich für eine Weile zurückzieht, dann stets nur, um ihn bei der Rückkehr noch heftiger niederzuschlagen (Quelle: Wortkrieger).

Der Film „Shame“*

Hypersexualität, im Volksmund auch Sexsucht genannt, löst bei Betroffenen vor allem ein Gefühl aus: Scham. Shame empfindet auch Brandon (Michael Fassbender), dessen Leben von seiner unstillbaren Lust an Sex beherrscht wird. Der smarte New Yorker Geschäftsmann in den Dreißigern erobert mit seinem charmanten Auftreten mühelos die Frauen und wird als erfolgreicher Werbefachmann von seinen Kollegen geschätzt. Doch hinter der eleganten Fassade wird Brandon von seinem Verlangen nach sexueller Befriedigung bestimmt, die er trotz ausufernder Eskapaden nie empfindet. Dieser Sog von Verlangen und Frustration wird plötzlich unterbrochen, als Brandon unerwarteten Besuch von seiner Schwester (Carey Mulligan) bekommt. Die psychisch labile Sissy sucht in ihrem Bruder familiäre Unterstützung. Doch Brandon, unfähig, Nähe und Intimität zuzulassen, ist mit der Situation völlig überfordert. Als sich Sissy mit seinem Chef einlässt, droht Brandon die Kontrolle über sein Doppelleben zu verlieren (Quelle: movie plot).

*Ein Spielfilm des britischen Regisseurs Steve McQueen aus dem Jahr 2011. Das Drama basiert auf einem Originaldrehbuch von McQueen und Abi Morgan.

Das alles und noch viele mehr:
(www.joerg-petry.de)